

# Gleichgewichtsgeld



## Ein Interview mit Dr. Dag Schulze über die Vereinbarkeit von Wohlstand und Selbstversorgung

**Dag Schulze ist eigentlich Physiker. Sein naturwissenschaftliches Interesse führte ihn zum Klimaschutz, der Klimaschutz zum langfristigen Wirtschaften und das langfristige Wirtschaften schließlich zur Auseinandersetzung mit alternativen und ökonomisch sinnvollen Geldströmen.**

Schulze hat in Berlin eine komplementäre Währung, den BERLINER, eingeführt, die Solardraisine an der Bergstraße in Bewegung gesetzt und er gehört zu den Pionieren, die für die Bundesregierung bereits in den 90ern Bilder von der Wärmeabstrahlung ungedämmter Häuser erstellt haben. Hauptamtlich ist er in der Europäischen Geschäftsstelle des Klima-Bündnis für den Fachbereich Energie zuständig. Seine Kernthesen sind Nachhaltigkeit und Wirtschaftspluralismus.

**QCQ: Herr Dr. Schulze, wie können Selbstversorgung und autarke Lebensformen, die fast zwangsläufig mit sparsamem Konsum zu tun haben, mit Wohlstand und damit mit Friedenssicherung – den Garanten freiheitlicher Lebensformen – in Einklang gebracht werden?**

**DS:** Wirtschaftspluralismus wäre eine Möglichkeit, also die Koexistenz von beispielsweise Tauschringen und Selbstversorgung neben der kreditgeldbasierten Wirtschaft.

Ein großes Problem unserer Zeit ist die Neigung zur Einfachheit, zum Monopol, und der Verlust von Vielfalt. Alternativlosigkeit ist eine Bedrohung für Marktwirtschaft und übrigens auch für Demokratie. Sobald vorwiegend Monopole bestehen, können Monopolisten

einen beliebigen Preis festsetzen; eine die Marktwirtschaft kennzeichnende Preisbildung über Angebot und Nachfrage ist dann nicht mehr möglich. Die sozialistischen Wirtschaften waren zum großen Teil von einem Mangel an Vielfältigkeit geprägt. Monopole sind gefährlich für eine Demokratie, weil Staaten erpressbar werden. Es sollte uns beunruhigen, dass wir die Rede von der Alternativlosigkeit bestimmter Maßnahmen während der Finanzkrise unserer Bundeskanzlerin haben durchgehen lassen.

**QCQ: Das liegt eventuell daran, dass nicht alle Alternativvorschläge sinnvoll genug sind, um es auf die Titelseiten zu schaffen. Welche Alternativen sehen Sie?**

**DS:** Langsam die Unabhängigkeit steigern. Das isses auch schon.

**QCQ: Im Sinne von „bloß keine Revolution“?**

**DS:** Ja. Ich würde eher von einer Evolution reden wollen. Wobei leider ein Problem ist, dass Menschen erst etwas ändern, wenn es weh tut. Wir sind sehr bequem und müssen oft erst fühlen, bevor wir umdenken. Der langsame Prozess gesteigerter Unabhängigkeit beginnt meines Erachtens im Wesentlichen damit, die Abhängigkeit von Erwerbsarbeit zu reduzieren.

**QCQ: Wohlstand ohne Arbeit?**

**DS:** Nein. Gearbeitet werden muss. Es geht um Wohlstand mit weniger Erwerbsarbeit und weniger Konsum. Gesellschaftlicher Status kommt hierzulande viel über Erwerbsarbeit zustande. Geld und Eigentum werden häufig darüber gerechtfertigt, dass man sich das erarbeitet hat. Nehmen Sie die Immobilienkrise in Amerika: Man hätte die Krise ja auch lösen können, indem man die Leute in den Häusern gelassen hätte. Wenn man das Geld, das man für die Bankenrettung ausgegeben hat, den Menschen gegeben hätte, hätten die auf einen Schlag ihr Häuser abbezahlen können. Wir hätten dann die gleiche Situation wie heute,

mit dem Unterschied, dass die Leute ein Dach über dem Kopf hätten und die Häuser nicht verfallen würden. Sie würden die Häuser besitzen und die Bank hätte das Geld und wäre auch gerettet. Aber das ist nicht möglich, weil wir der Ideologie anhängen, dass man erfolgreiche Erwerbsarbeit betreiben muss, um etwas zu bekommen. Wobei der produktiven Erwerbsarbeit ein wesentlich größerer Wert beigemessen wird als der reproduktiven: Für Kindererziehung gibt es wesentlich weniger Anerkennung als beispielsweise für den Bau eines Computers.

**QCQ: Wäre nicht jeder, der versucht, ordentlich zur Wertschöpfung beizutragen, gestraft, wenn es anders liefe als über Erwerbsarbeit?**

**DS:** Wenn es ein bedingungsloses Grundeinkommen gäbe, das mit einer neuartigen Parallelwährung ausgezahlt wird, könnte die Abhängigkeit von Erwerbsarbeit reduziert werden. Damit ist noch nichts über die Kaufkraft der Parallelwährung gesagt. Vielleicht sind 100 Währungseinheiten aus dem Grundeinkommen 100 Euro wert, vielleicht bekomme ich dafür aber auch nur ein Brot. Das hängt davon ab, wie viel die Menschen in diesem System arbeiten, wie viel sie leisten, denn die Geldmenge ist in diesem System nur abhängig von der Anzahl der Köpfe.

Angenommen, es würde immer weniger Brot gebacken, weil jeder im Prinzip aufgrund des monatlichen Grundeinkommens faul sein könnte, dann würde der Brotpreis steigen, dann müssten die Leute sich entweder über steigende Selbstversorgung das Brot organisieren oder sie müssten wieder mehr arbeiten, um sich Brot leisten zu können. Wir bleiben in einem marktwirtschaftlichen System: mehr Arbeit, mehr Einkommen. Nur der, der über ein bestimmtes Vermögen hinaus spart – die Eigentumsfrage einmal außen vor gelassen, denn sie kann dieses System ein Stück weit unterhöhlen – wird bestraft. Es gibt kein Sparen um des Sparens willen, sondern Austausch wird attraktiv. Das



Alternativlosigkeit ist eine Bedrohung für die Marktwirtschaft und übrigens auch für die Demokratie.

Grundeinkommen wäre aber nur in dem Sinne bedingungslos, als es nicht an Erwerbsarbeit hängt. Es würde natürlich trotzdem Bedingungen geben.

**QCQ: Was wären gute Bedingungen?**

**DS:** Staatsangehörigkeit, so lange es Nationalstaaten gibt, wäre eine gute Bedingung. Oder dass ich mich der Gemeinschaft nicht verweigere und nicht gegen sie arbeite. Es ist ja ein Solidaritätsmodell, und dann darf ich nicht gegen die Sache arbeiten, an der ich teilhaben will.

**QCQ: Wo kommt das Geld für das bedingungslose Grundeinkommen her?**

**DS:** Wenn Grundeinkommen über Geld läuft, ist die beste Idee, die ich bisher gehört habe, und die nicht von mir stammt, etwas, was ich Gleichgewichtsgeld nenne. Das funktioniert, kurz gesagt, so: Geld ist ja eine Verabredung der Gesellschaft und wird geschaffen, wächst nicht an den Bäumen. Das Gleichgewichtsgeld entsteht über die Köpfe der Gemeinschaft durch ein bedingungsloses Grundeinkommen. Diese Gemeinschaft könnte ein Staat sein, muss aber nicht. Das ginge auch regional oder supranational, einfach mit einer Gruppe von Menschen, die sich zu dieser Geldwirtschaft verabreden.

Jeder bekommt das Geld in gleicher Höhe von Geburt an, bis zu dem Zeitpunkt, wo er aus der Verabredung austritt. Das Geld bekäme man täglich und, damit die Geldmenge nicht ins Unendliche anwächst, werden jeden Tag auch Geldeinheiten gelöscht. Der Schöpfungs- und der Lösungsmechanismus sind verschieden: Der Schöpfungsmechanismus erfolgt pro Kopf mit einem festen Betrag. Der Lösungsmechanismus ist hingegen ein Prozentsatz von der Geldmenge. Und dadurch entsteht der Gleichgewichtsaspekt.

Sagen wir, um es sich besser vorstellen zu können, man bekommt 100 Währungseinheiten am Tag, also 3000 Währungseinheiten im Monat, mit einer täglichen Löschung von 1/30 Prozent, also monatlich rund 1 Prozent. Gibt man nichts aus, wäre der Kontostand am Ende des Monats 2970 Währungseinheiten. Im Verlauf des nächsten Monats bekomme ich wieder 3000 Währungseinheiten dazu. Im Gegenzug werden

aber auch 59,70 Währungseinheiten gelöscht, wenn ich nichts ausbe. Je mehr ich auf dem Konto habe, desto mehr wird am Ende des Monats gelöscht. Bei einem Kontostand von 300.000 Währungseinheiten entsteht eine Sättigung, da dann mit 3000 Währungseinheiten genau so viel gelöscht wie geschöpft wird. Jemand der 30 Millionen auf seinem Konto hat, würde durch die Löschung 300.000 in einem Monat verlieren.

Im realen Leben wird Geld aber ausgegeben, denn man muss einkaufen. Wenn man mit dem Geld, was man hat, unter dem Sättigungswert liegt, treibt einen die Systemkraft nach oben, Richtung Sättigung. Wenn Du oberhalb bist, treibt sie dich nach unten. Deshalb Gleichgewichtsgeld. Das eine Prozent im Monat wird tatsächlich gelöscht. Auf diese Weise gibt es eine Art Umlaufsicherung, denn es gibt ein wirtschaftliches Interesse, Geld auszugeben, und wenig Grund, Geld zu sparen, um Zinsen zu bekommen.

**QCQ: Wie fängt man diese Geldwirtschaft an?**

**DS:** Zunächst über die faktische Verabredung mehrerer Menschen. In dem System muss weiter gearbeitet werden, sonst ist das neue Geld nichts wert. Die Preise in diesem System ergeben sich marktwirtschaftlich durch das Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Die Komplementärwährung kann parallel zum bestehenden System eingeführt werden. Ich könnte mit dem Wirt verabreden, dass 30% dieser Apfelschorle in Gleichgewichtsgeld bezahlt werden und 70% in Euro. Das wird er nur machen, wenn er das Gleichgewichtsgeld weiterreichen kann, beispielsweise an Lieferanten oder seine Angestellten.

Es gibt eine Reihe von Städten und Regionen mit Komplementärwährungen und diese Geldwirtschaft hat auch eine recht lange Geschichte. Am bekanntesten ist vielleicht das „Wunder von Wörgl“, bei dem das parallele Geld zu einer enormen Belebung des Arbeitsmarktes führte. Dabei wurde durch eine Umlaufsicherung auch das Geldausgeben belohnt. Die Umlaufsicherung lief darüber, dass die Gültigkeit eines Scheines jeden Monat neu gekauft werden musste, nämlich durch Erwerb und Aufkleben einer Marke im Wert von 1% des Geldscheins. Das Experiment war erfolgreich. Die Arbeitslosigkeit ging zurück und es

war genug Geld zur Existenzsicherung im Umlauf. Die Österreichische Nationalbank hat der Komplementärwährung dann aber trotzdem ein Ende gesetzt.

Auch heute bekommt man von der Aufsichtsbehörde BaFin keine Zusage, dass man eine Komplementärwährung einführen darf. Man bekommt nur eine Art Duldung, keine Rechtssicherheit. Die komplementäre Währung kann also jederzeit durch die Aufsichtsbehörde kassiert werden. Rechtssicherheit wäre ein wichtiger Aspekt für die Einführung einer Komplementärwährung. Die parallele Einführung erlaubt, neue Währungssysteme auszuprobieren und zu sehen, wie sie sich anfühlen und funktionieren.

Wenn wir auf die Ausgangsfrage zurückkommen, wie größere Autonomie und geringerer Ressourcenverbrauch infolge Selbstversorgung mit Wohlstand vereinbar sind, dann ist von Bedeutung, dass in unserem derzeitigen Geldsystem im Zinsaspekt eine Umverteilung steckt. Selbst wenn ich den ganzen Finanz-

markt mal vergesse und alles ist Realwirtschaft, dann führt allein der Zins- und Zinsezinseffekt zur Umverteilung, weil in allen Preisen die Zinsen drin sind. Ich muss bei meiner Preiskalkulation als Unternehmer nämlich den Kredit, den ich zurückzahlen muss, mit einpreisen. So stecken in jedem Produkt Zinskosten – man schätzt im Mittel 30 bis 40 Prozent. Jetzt ist es aber so, dass sich auf der anderen Seite die Zinsein-

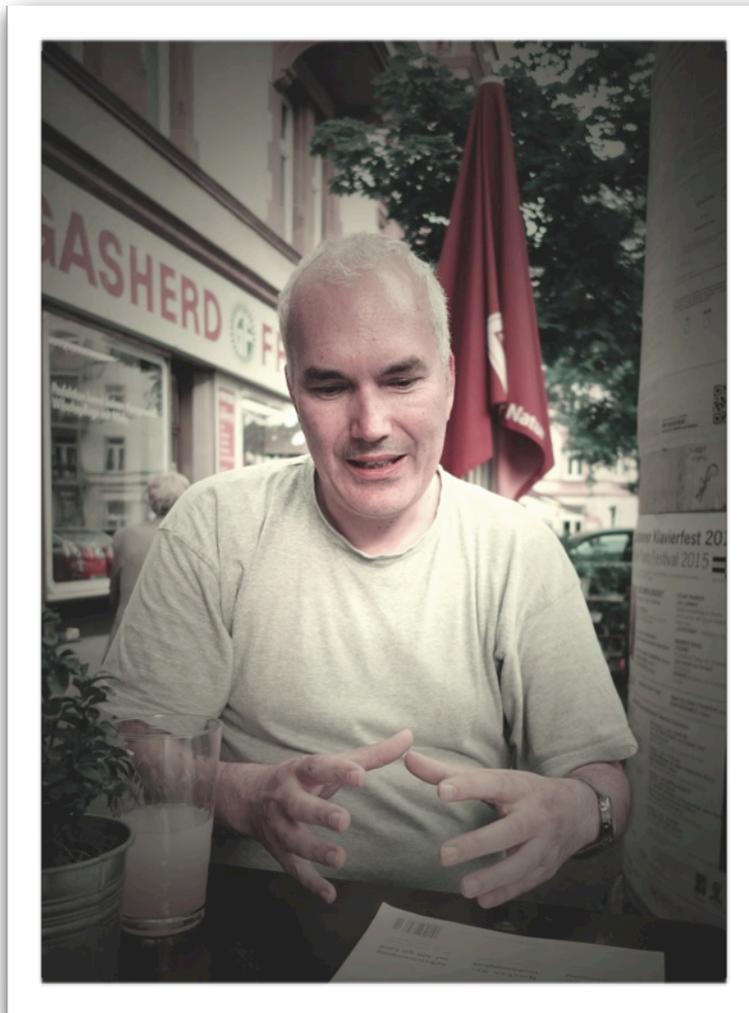
künfte ungleich verteilen, weil die, die mehr Geldanlagen besitzen dadurch auch mehr Zinseinkünfte haben. Aber konsumieren müssen wir alle.

### **QCO: Wie würde das Gleichgewichtsgeld die Notwendigkeit zum Wachstum bremsen?**

**DS:** Im Gegensatz zu unserem heutigen überwiegend aus Krediten geschöpften Geld, ist das Gleichgewichtsgeld unabhängig von wirtschaftlichen Aktivitäten vorhanden. Unser heutiges Geld verschwindet durch die Kredittilgung immer wieder und würde weniger werden, wenn wir mit unseren wirtschaftlichen Aktivitäten nachlassen oder auch nur stagnieren würden.

Außerdem erzeugt der Geldzugang über Erwerbsarbeit einen Wachstumszwang. Die meisten Menschen kommen heute nur durch Arbeitslohn an Geld. In einer gesättigten Wirtschaft, in der die Konsumbedürfnisse nachlassen, fallen im Laufe der Zeit auch

Arbeitsplätze weg. Gleichzeitig fallen die Preise, da das Angebot größer ist als die Nachfrage. In der Folge schieben in Erwartung weiter fallender Preise einige Menschen ihre Konsumbedürfnisse auf. So entsteht eine Abwärtsspirale aus reduziertem Konsum und steigender Arbeitslosigkeit, die aufs Neue den Konsum drosselt, da die arbeitslosen Menschen sich einschränken müssen. Beim Gleichgewichtsgeld be-



**Im liberalen Frankfurt geht alles gleichzeitig und nebeneinander – solange ein Geripptes am Tisch steht.**

zieht jeder Mensch ein Grundeinkommen. Nachlassender Konsum reduziert dann zwar immer noch das Arbeitsvolumen, aber arbeitslose Menschen fallen nicht mehr ins Bodenlose und reduzieren über steigende Arbeitslosenversicherungsbeiträge auch nicht mehr die Löhne der anderen. In einer Gleichgewichtsgeldwirtschaft erscheint im Gegensatz zu unserer heutigen Wirtschaft eine „geordnete“ Schrumpfung möglich zu sein.

Ein anderer Wachstumstreiber im bestehenden System ist das Sparen und Anlegen von Geld. Dadurch wird Geld gebunden und steht nur noch eingeschränkt zur Kredittilgung zur Verfügung.

Da das Geld aber durch Kredite entstanden ist, die wieder getilgt werden müssen, muss das im „Sparkreislauf“ gebundene Geld durch Geld aus neuen Krediten, die in der Regel nur für (neue) wirtschaftliche Aktivitäten ausgegeben werden, ersetzt

werden. So entsteht eine Kreditspirale, mit der Geldvermögen und Schulden permanent ansteigen. Es handelt sich um ein Schneeballsystem. Da die Menschen für ihre Spareinlagen und Geldanlagen zusätzlich noch Zinsen bzw. Renditen erwarten, wird der Schneeballeffekt noch beschleunigt.

Beim Gleichgewichtsgeld vermindert sich das Geldvermögen oberhalb des Sättigungswertes kontinuierlich. Durch Sparen oder Anlegen kann der Verlust reduziert, aber in der Regel nicht vermieden werden. In jedem Fall entsteht durch Anlegen oder Sparen im Gleichgewichtsgeld kein zusätzlicher Geldschöpfungsbedarf und damit auch kein Zwang zu weiteren wirtschaftlichen Aktivitäten.

**QCC: Lässt sich das Modell des Gleichgewichtsgeldes auf globales Wirtschaften übertragen? Schließlich brauchen wir ja auch Rohstoffe, die es bei uns nicht gibt.**

**DS:** Eine globale Parallelökonomie ist durchaus denkbar. Gleichgewichtsgeld ist ja keine Nachbarschaftshilfe. Aber ich fände es gut, es erst einmal im Kleinen und räumlich begrenzt auszuprobieren. Da können Selbstversorgung, Gleichgewichtsgeldwirtschaft und die derzeitige globale Finanzwirtschaft nebeneinander bestehen. Die Leute werden sich für die eine Ökonomie bei jenem Gut entscheiden und für die andere bei einem anderen. Die Selbstversorgung ist vielleicht besser für Kartoffeln, das Gleichgewichtsgeld ist besser für den Elektriker und das Dollarsystem funktioniert beim Erdöl.



**Eine globale Parallelökonomie ist durchaus denkbar. Gleichgewichtsgeld ist ja keine Nachbarschaftshilfe.**

**QCC: Vergleichbar damit, dass ich eine Goldreserve und ein paar Dollar zuhause habe, Grund- und Boden erwerbe und trotzdem im Alltag mit Euro wirtschaftete?**

**DS:** Genau. Ich kann Euro und Dollar haben, ich kann Gleichgewichtsgeld und einen Nachbarschafts-

tauschring haben und ich kann einen großen Garten zur Selbstversorgung anlegen. Aber natürlich gibt es da noch die Regeln, die auf uns wirken. Ohne eine kooperative und solidarische Grundhaltung ist allgemeiner Wohlstand schwer zu verwirklichen. Hinzu kommt, dass wir eine selbstregulierende Marktwirtschaft benötigen, die auf Angebot und Nachfrage reagiert. Aber diese Form des Wirtschaftens ist extrem überlagert von den Effekten des Geldsystems: Banken entscheiden, wer Zugang zum Geld bekommt, und nicht Konsumenten. Als Existenzgründer beispielsweise ist es fast unmöglich, an ausreichende Finanzmittel zu kommen.

Wohlstand aus bedingungslosem Grundeinkommen sollte auch nicht über eine Mehrwertsteuer finanziert werden, denn dann wäre Wohlstand wieder an Konsum gekoppelt und in der Folge an immer größeren Rohstoffverbrauch für das Wirtschaftswachstum.